

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 12

Artikel: Frechheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lenzwallfahrt.

Was ist das auf einmal Landauf und Landab für ein singend und klingend Kumoren?
 Wer klopft da mit dröhnendem Zauberstab an der Städte verrosteten Toren?
 Gorch auf! Gar ungefühl und froh ein Rufen begleitet das Pochen:
 Der Lenz ist draußen, der Lenz! Hallo! Frisch auf, aus den Mauern getrocken!
 Sei, wie es nun eilt aus den Winkeln hervor, das Menschengeträbel da drinnen!
 Sei, wie sich das drängt und zwinget durch's Tor, dem Banne der Stadt zu entrinnen!
 Das dürstet und lechzet nach Sonnenschein und nach frischen, belebenden Lüften,
 Als gält' es zu retten das arme Gebein aus mod'rigen Grabesgrüften.
 Da trottet voran, marode vom Tanz, von Gelag und Konzert und Theater
 Der Lebemann in Wicks und Glanz, geplagt vom moralischen Kater.
 Und die Dämchen, die garten, so matt und bleich, die Opfer der Soirées,
 Sie trippeln hinaus ins Frühlingsreich anj wundgetanzten Zehen.
 Mit Magenbeschwerden und Bobagra nachhumpelt der Bierphilister;
 Er trank zu wenig (wer laßt denn da?) fürwahr zu bedauern ist er!
 Wer ist's, der den Armen, die so auf dem Sund, wieder hilft auf die schlottelnden Beine?
 Der Lenz, ja der Lenz muß sie machen gesund mit seinem Sonnenscheine!
 Doch was sucht denn dort draußen der Handwerksmann und der Slave vom Pult und der Feder?
 Laß' gut sein — ein Bämmelchen dann und wann gönnt auch ihnen im Notfall ein jeder.
 Und am Schwanz des Zuges der Proletar' seufzt auch beim Hinausmarschieren:
 Ach wie lang war der Winter, das Holz so rar — jetzt brauch' ich doch nicht mehr zu frieren!

Splitter.

„Kleider machen Leute“ — aber nur vor solchen, die selbst nur durch Kleider gern sich „machen“.

Je kleiner der Verstand, desto größer die Einbildung.

„Dumme“ Frage.

Welcher Unterschied besteht zwischen einem auf „Hurrah“ schwörenden preussischen Jarde-Lieutenant und einem Chinesen?

Antwort:

Der „Hurrah“-Jarde-Lieutenant trägt sein Schnurrbartchen nach „Oben“ — jedreht und spricht:

„Es ist erreicht!“ — — —

„Donner-r-r-rwetter noch 'mal!“

Der Chinesen dagegen läßt seinen „Schnauz“ tief herabhängen und spricht: „jar nisch!“

Frechheit.

Es interessiert uns wirklich nicht was wöchentl. sie kochte, und niemand ruft bei uns „herein!“ wie dringend sie auch pochte. Sie schnüffelt nach dem Wind, g'rad wie die Maus steht unter'm Loch. Und meint, wenn sie jetzt wieder kommt, mach' sie bei uns Epoche. Laß' Dir's gesagt sein alle Zeit: geh' wo Du herkamst — „Woche!“

Offerte.

Der Kirchengemeinderat einer Gemeinde am Bielersee, von der ihr junger Geistlicher im Bericht des kernischen Synodalrates folgendes Gutachten abgibt: „Der Alkohol ist der fürchtbare Feind, der das religiöse Leben der Männerwelt ertötet; Kinder aus Kamerun und auf der Goldküste besitzen mehr Kenntnisse von Christo und der Bibel als viele meiner Konfirmanden, dem Kirchengemeinderat, der sich durch Besuch der Unterweisung davon überzeugen sollte, fehlt zum Teil das religiöse Verständnis total“, hat beschlossen: Falls der genannte Geistliche zu dem Beruf zurückgreifen will, für den er offenbar ursprünglich bestimmt gewesen, so suchen wir ihm einen Platz bei einem tüchtigen Meister in Kamerun oder an der Goldküste und kommen gerne für die entstehenden Kosten auf. Dem jungen Geistlichen ist von diesem Beschluß Kenntnis zu geben mit der eindringlichen Bitte, den Vorschlag im Interesse der Gemeinde zu akzeptieren.

Ruedi: Gsch hört, Geiri, was de Pfarrer lehtsi gläid häd? Es seig em gar nid wohl in schwarzze Schleidere und er well mache, daß er langsam derzue usschümm!

Geiri: Gsch jeh, Ruedi, das han i scho lang tänkt, das hetti doch bim Sid en guete Müller gäh, scho wägem Format und dann gönnt'er doch Freud ha an sim helle Gwändli!

Ruedi: Und's mieh em au weniger war in drinn!

Ladiolaus an Stanisolaus.



Geliäpter Bruother!

Wir sint, ich unt tie Leifenbett seid tem lehdn Sonndag fähr pedriep, wail jehd thas — carnis bovis — thas Rindflaisch wih ej haib, außschlahgen sohl Weggen them Drenzohl. Aper wehn sieh auch thie Schl 8 Dren an Theer Gränge serzohlen mihd ihren 50 franggen, soh dreeften wih uns toch damit, taß sieh wenigstens uns Dhrd opozen ihm Lante drinnen nichz ahnhapen tehnen. — Unt wohu währen am Ente thie Enden — anates, Tauben — columbae, Rehe — capreae und Wische — pisces ta?
 Thu siehst, taß mih 4 thie erschte Zait nach nichd Rohd leiten miesen under unzerer 7 schaff. Meer zu petauern ist die Bezirtsanwaltschaft in Zrich, wail pai ihr aingeprochen worden ist unt sieh sich mit ihrer Kasse sohr them Schelm plamierd hott, wail niz thirinn Waar. — Ich hape mih schon then Kopf zerprochen pei unsern baar 100 Schutzbadrohn, thie hinraichen, uhm taß ganze Lant zu pshieden, wih soh der ruezische Dsar then Seerpen 10 Millionen Badrohn gefschenggt hott! — Aper ihn Theer inneren Bollbid hott mich toch Widder unger Python geiraid, taß ehr im Radfionaalrad thie schwarzen Kleiter zu Lehren pringen wihl. Aper Theer bese Sachenal Waar schohn zufrieden mit then dungglen, wail ehr tenn Schwarzgen nicht grün ist. Pei solchem Kleibergeblaude, woh Niehmant niz Bekeres weiß, wahrs nichd zuhm Verunttern, taß Theer Gämpfer Ständeroth gefsiggt hott. — Wehn ich Schtänderoth währe, hette ich peaantragd, taß man's 1 tweilen mihd then Grizierplusen propierd hett, woh so fill forrädig sint unt kaine Fahrpe Meer hapen tamihd Mann auch kaine Bardei pelaitiged. Iperhaupt wahs nügen unj thie Bardeien? Niz. Unt worauß entstehen sieh? Auß then Ber 1 sohrschdänken ihm Lant. Thie Beraine aper pringen unj kain Osta, taß hott Mann ahm greefshden Berain Theer Schwaiz zehen, welcher toch 10077 Miggkleiter zellt unt Rohn-Summ-Berain Pafel haibd unt ainenwäg niz genigt hott, wahn ehr schohn sain Geschäbd en gros be 3 pt, womit ich serpleipe Dhain r r r

Ladiolaus.

„Er“.

Seine Ansicht über Bibel und Babel,

Ist nicht leicht diskutabel; —

„Er“ hat wieder 'mal „gesprochen“,

hat schon wieder eine „Rede“ — verbrochen. —

Nun wird es endlich klar:

„Er“ ist: „Allerhöchst unfehlbar“. — —

An „Cäsarlings Wort“ soll man nicht rütteln,

Sonst gibt es „Kraach“ mit den Bütteln. —

Seine „Reden“ bleiben indiskutabel, —

Und „Er“ bleibt — inkurabel.

„Er“ spricht: — „Habt ihr mir verstanden?“ —

Und dazu: — — — „Stillestanden“.

Ghaspser: Gsch g'hört, Friz, wie da die vier hebide müeke schaffe in dem große Geschäft a der Bahnhofstraz, von Zwölfe z'Nacht bis am Vieri am Morge ohni Loh?

Friz: Was ohni Loh? De G'richtspräsident wird ene de Loh wohl gäh! Lebriqes hebids ja War dra gnah! . . .

Ghaspser: Ja, fäh scho, aber i hän g'hört, Eine derwo heb si bi-klagt und gseid: Mit deriger War seiged's schön agschmiert gfi! . . .

„Wer ein Weib um des Geldes willen heiratet, bekommt ungeratene Kinder“ — aber voller geratene Geldsäcke.

„Chret eure Frauen, das wird euch wohlhabend machen“ — we nu Manche sie aber von Höheren „beehren“ lassen, avancieren sie.

„Die merkwürdigste Frau ist die, die ihres Mannes Willen tut“ — wenn aber der Herr Rat seiner Frau „Gemahlin“ ihren Willen läßt, kriegt er Orden und wird ein immer höherer „Würdenträger“.